

Das letzte Wort

Ich habe nun also das letzte Wort, so heißt es so schön. Ob beabsichtigt oder nicht, mich erinnert das immer an irgendwelche mittelalterlichen Geschichten, das letzte Wort vor dem Galgen. Dann bin ich froh, dass wir in Zeiten und auf einem Territorium leben, wo wir meistens nicht um unser Leben fürchten müssen, wenn wir dafür eintreten, diese Welt zu erhalten, lebenswert zu machen und für eine Freiheit streiten, die mehr bedeutet als das nächste Auto. Nein, auch wenn fast alle meiner Freund*innen unter den Nachwirkungen von Polizeigewalt leiden und wir hin und wieder verletzt werden, um mein Leben fürchte ich selten, auch wenn ungewiss ist, was die Zukunft bringen wird. Dann bin ich froh, nicht vor 80 Jahren hier zu stehen, als auf die Störung eines wichtigen Betriebs tatsächlich die Todesstrafe stand. Eine Vorschrift übrigens, die von den Alliierten als typisch nationalsozialistisches Unrecht außer Kraft gesetzt wurde, bis sie zur Bekämpfung von Kommunist*innen in den 50ern dann doch, in etwa in der heutigen Form, wieder aufgenommen wurde. In den 80ern wurden die Regeln dazu nochmal verschärft, diesmal gegen Atomkraftgegner*innen. Ein typischer Staatsschutz-Paragraph, genutzt zur Verfolgung von politisch unliebsamen Aktivitäten und Interventionen.

Aber gut, zurück zum letzten Wort: Es dient heute also nicht mehr zu einer letzten Äußerung vor der Hinrichtung, die Bedeutung hat sich gewandelt, denn heute geht es nur (aber was heißt nur) um meine Freiheit, also die relative Freiheit, die es in dieser Welt voller Zwänge zu erhalten gibt oder um das worum es in dieser Welt immer geht: Um Geld. Wozu dient es dann, das letzte Wort vor Gericht? Formal heißt es, jede*r Betroffene muss Gelegenheit erhalten sich zum gemachten Vorwurf zu äußern, Wikipedia schreibt dazu, dass es die Gelegenheit gibt, „etwas zur Sache oder zu seiner Person vorzutragen, sich zu entschuldigen oder ein Geständnis abzulegen.“ Was erwartet wird, sind Vorträge wie „ich hab's im Leben schwer gehabt“ oder ein Geständnis mit Entschuldigung, Reue für das eingesehene Unrecht. Damit alle sehen können, dass die Gerichtsverhandlung Wirkung zeigt und der Gerechtigkeit genüge getan wird – im Optimalfall. Oder damit alle sehen können, dass es keine Reue gibt und die angeklagte Person damit das Urteil – sprich die Rache des Staates – verdient hat.

Es ist zum Kotzen und es gibt kaum eine Möglichkeit aus dieser Logik auszubrechen. Nun, bediene ich halt das, was Sie von mir erwarten, einfach weil es sowieso das ist hinter dem ich stehe: Reue wird es von mir nicht geben. Mir ist durchaus bewusst, dass in Grevenbroich Gerichtssprecher, Staatsanwaltschaft und Richterin gemeinsam versucht haben uns von einer offensiven und politischen Prozessführung abzubringen und wollten, dass wir uns distanzieren, von dem was uns vorgeworfen wird. Explizit wurde in Plädoyers und vorangegangenem Urteil gesagt, dass es keine Aussetzung der Strafe zur Bewährung gibt, weil es keine Distanzierung vom „strafbaren Verhalten“ gab. In einem Zeitungsartikel ließ sich der Gerichtssprecher zum anstehenden Prozess einer anderen Person zitieren damit, dass es bei anderen Personen auch ganz anders ausgehen könnte, wenn sie sich kooperativer zeigen würden. Übersetzt in meine Worte: ‚Lasst euch mal besser brav verurteilen, dann wird es nicht so schlimm.‘ Natürlich ist das ein Versuch der Spaltung, er sollte bewirken, dass wir Angst haben davor eine offensive Prozessstrategie zu wählen und dann könnten sie uns besser spalten in gute und böse Aktivist*innen, nämlich diejenigen die ihre Fehler bereuen und auf die legalen Wege zurück kehren und diejenigen die es nicht tun. Natürlich erzeugte das Druck: Wir leben alle lieber in der relativen Freiheit, die uns diese Welt so bietet, als im Knast.

Auch hier hieß es am Anfang des Prozesses, dass wir ja auch verhandeln könnten, über ein mildereres Urteil und keinen langen Prozess führen müssten. Natürlich könnte auch ich mir schöneres vorstellen, als Woche für Woche nach Mönchengladbach zu fahren, etwa 500km weit - aber ich akzeptiere keine Verurteilung und ich hasse Deals mit den Feind*innen der Freiheit.

Also nein, es wird hier am Ende keine Einigkeit geben, höchstens die eindeutige Ansage, dass es in diesem Staat viel schlimmer ist, etwas aus Überzeugung zu tun als aus Eifersucht oder Profitinteresse. Ich finde das sagt mehr über den Staat und seine hier anwesenden Vertreter*innen als über mich aus, obwohl witzigerweise sogar irgendwo bei der Strafzumessung in einem dieser dicken Gesetzbücher steht, dass angeführte Rechtfertigungsgründe nicht strafschärfend gewertet werden könnten. Und davon habe ich wohl genug vorgebracht, auch wenn ich weiterhin zu den Geschehnissen nichts sagen werde – ich kooperiere schlicht nicht mit dem strafenden Staat.

Klimakrise

Kommen wir nur zum Klima. Unabhängig davon ob das Gericht dem Bedeutung zumindest oder nicht, die klimatischen Veränderungen bestimmen unser Leben. Im Jahr 2021 haben wir gekämpft für unter anderem die Einhaltung des 1,5-Grad-Zieles. Ein Kampf der heute unwiderruflich verloren ist. Es war in diesem Prozess schon Thema: Es wird keine Korallenriffe mehr geben. Viele Tier- und Pflanzenarten sterben aus und werden nicht wieder kommen. Das ist die heutige Realität. Und statt zu überlegen, wie wir diesen Prozess etwas weniger schlimm hinbekommen, denn allein darum kann es noch gehen, fahren uns Regierende ungebremst weiter in den Abgrund.

Statt Ausstieg aus fossilen Energien werden neue Gaskraftwerke gebaut. Statt kostenlosem Personennahverkehr für alle werden Gelder für Subvention für Flugverkehr und Dienstwagen verschwendet (und ja, das mit dem kostenlosen Nahverkehr würde weniger kosten). Ich kann diese Realitätsverleugnung nicht nachvollziehen und will das auch gar nicht.

Und es war und ist alles komplett absehbar. Jeder und jede konnte es sehen und handeln. Wir sind heute auch hier, weil nicht jeden Tag Menschen Kohlekraftwerke blockiert haben. Es erfordert und erforderte nur, die Augen aufzumachen. Der sechste Sachstandsbericht des Weltklimarates konstatierte im Jahr 2021, als die hier verhandelte Aktion stattfand:

"Der vom Menschen verursachte Klimawandel wirkt sich bereits auf viele Wetter- und Klimaextreme in allen Regionen der Welt aus. (...) Viele Veränderungen im Klimasystem werden in unmittelbarem Zusammenhang mit der zunehmenden globalen Erwärmung größer. Dazu gehören die Zunahme der Häufigkeit und Intensität von Hitzeextremen, marinen Hitzewellen und Starkniederschlägen, landwirtschaftlichen und ökologischen Dürren in einigen Regionen, das Ausmaß tropischer Wirbelstürme sowie Rückgänge des arktischen Meereises, von Schneedeckung und Permafrost."

Konkret auf 2021 bezogen heißt das, dass dieses Jahr zu den 7 wärmsten Jahren seit Beginn der Wetteraufzeichnungen gehörte. In Südeuropa gab es neue Temperaturrekorde, eine extreme Hitzewelle ereilte Kanada und die USA. Es gab mehrere Stürme, die jeweils zu den stärksten in ihrer Region gehörten. In Südamerika gab es das zweite Jahr in Folge eine schwere Dürre. Die Geschwindigkeit des Anstiegs des Meeresspiegels erreichte einen neuen Rekord. In der Arktis war die Ausdehnung des Eises im Juli so gering wie nie zuvor. Die Meere versauern. Extreme Regenfälle verursachten tödliche Überflutungen in der chinesischen Provinz Henan. Hier in der

Nähe wurde das Ahrtal überflutet, auch in den Braunkohle-Tagebau Inden drang Wasser ein. Viele Menschen starben, sogar hier, im globalen Norden. Einige deshalb, weil sie behindert waren und sich nicht selbst in Sicherheit bringen konnten und weil niemand an eine rechtzeitige Evakuierung gedacht hatte. So sind Menschen immer unterschiedlich betroffen von den Auswirkungen der Klimakrise, stets haben diejenigen, welche sowieso schon benachteiligt werden, die schlechteren Chancen.

Und hier und jetzt? Augen zu und weiter so. 2025: Feuerstürme in den USA und Südspanien, Dürren im Nahen Osten, eins der drei heißesten Jahre seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. In Europa starben fast 25.000 Menschen an einer Sommerhitzewelle. Im Ahrtal kam beim Wiederaufbau ausgerechnet der Hochwasserschutz zu kurz, auch weil es öffentliche Gelder nur gibt, wenn an gleicher Stelle wieder aufgebaut wird wie vorher – also da, wo es nicht sinnvoll war zu bauen – auf dass die nächste Flut kommt und alles wieder niederreißt. Tage mit Schnee werden immer seltener. Klimakrise kleinreden, Gaskraftwerke, die Stärkung des Luftverkehrs – und Automobilstandorts Deutschlands und Aufrüstung sind offizielle Regierungspolitik. Ein Weiter so wie bisher auf Kosten aller anderen, der Menschen aus dem Globalen Süden, der zukünftigen Generationen. Gerechtigkeit gibt es nicht, nicht vor diesem Gericht und auf der Welt auch nicht. Dieses Gericht meint, es wäre ohne Bedeutung, zu untersuchen, wie die Klimakrise ernsthaft bekämpft werden könnte für eine Verhandlung gegen Menschen, denen vorgeworfen wird, ein Kohlekraftwerk stoppen zu wollen. Eine faschistische Partei greift an vielen Ecken auch dieses Landes nach der Macht – auch mit Propaganda gegen alle, welche sich für ernsthaften Klimaschutz einsetzen. Und die Antwort der anderen Parteien, ist es selbst weiter nach rechts zu rücken, härter Strafen zu fordern und den Überwachungsstaat weiter auszubauen – gerade jetzt sind neue Polizeigesetze in der Mache, mit automatisierter Verhaltenskontrolle und Fernidentifizierung auf der überall installierten Videoüberwachung per KI.

Das ist eine Zustandsbeschreibung und ich kann verstehen, warum Menschen denken, nichts mehr machen zu können und resignieren. Ein Zustand zwischen unter-der-Decke-verkriechen und Amoklauf nannte es eine Freundin mal und ich habe kaum noch Freund*innen, die nicht mindestens ein bisschen zynisch sind. Und trotzdem: Es gibt auch die Momente, wo wir etwas erreichen, die endgültige Abschaltung aller Atomkraftwerke, einen – wenn auch viel zu späten – Beschluss zum Kohleausstieg (auch wenn unklar ist, wie und wann er tatsächlich kommt). Oder einfach nur wenn wir zeigen, dass Leben und Kämpfen möglich ist, dass wir nicht alles hinnehmen müssen, dass wir uns wehren können, dann entstehen die Augenblicke in denen wir voller Solidarität zusammen stehen, einen Blick in eine andere mögliche Zukunft erhaschen und wissen wofür wir all diesen Müll hier auf uns nehmen. Wenn wir einander vertrauen lernen, wenn wir ehrlich miteinander sind, unsere Ängste und Sorgen miteinander teilen und wissen, dass wir nicht allein sind mit unserer Analyse der Welt. Dann wissen wir, dass es sich lohnt. Und es gibt keine Alternative zum kämpfen, denn wer aufgibt, hat schon verloren und das ist für mich keine Perspektive.

Woanders kämpfen

Die meisten anderen auf dieser Welt sind mehr betroffen von der Klimakrise als wir im reichen Norden. Und das macht mir bewusst wie reich ich bin, obwohl ich weiß, dass ich vermutlich nie mehr besonders viel Geld haben werde – dank RWE – aber vergleichsweise bin ich reich und

privilegiert. So wird beispielsweise viel von der global verfeuerten Steinkohle in Kolumbien abgebaut (RWE verfeuert auch Steinkohle). Aber auch dort gibt es Protest, weil es notwendig ist, auch wenn die Menschen um ihr Leben fürchten müssen: 2018 besetzten einige Familien aus der afro-kolumbianischen Gemeinschaft von Tabaco ein Stück Land, weil sie von ihrem für einen Kohletagebau vertrieben wurden ohne jegliche Entschädigung. Menschen kämpfen um den Erhalt der Flüsse, welche der Bergbaukonzern umleiten will, um weitere Kohle zu fördern. Doch die Landwirtschaft leidet jetzt schon unter Wassermangel. Während der Konzern Cerrejon 17 Mio Liter Wasser am Tag verprasst, bleiben für die Menschen jeweils nur 0,7 Liter Trinkwasser am Tag – zum Vergleich: Jede Person in Deutschland verbraucht im Schnitt 130 Liter am Tag im Haushalt. Und die Menschen kämpfen unter weitaus schwierigeren Bedingungen als wir hier: Paramilitärische Gruppen, finanziert von Drummond, einem der Bergbaukonzerne, sind wahrscheinlich verantwortlich für 59.000 Vertriebene und 2600 Morde in Cesar, einer der betroffenen kolumbianischen Regionen. Gewerkschaftler*innen wurden im Auftrag des Konzerns ermordet. Dementsprechend mies sind die Arbeitsbedingungen.

Die Aktivistin und Menschenrechtsverteidigerin Nirlis Guzmán Angulo aus Cesar sagt: „Der Steinkohleabbau hat alles ruiniert. Dies alles hat er uns gebracht: Zusammenbruch des sozialen Gefüges, Arbeitslosigkeit, Tod, Vermisste, Vertriebene, politische Korruption, den Verlust der Berufung unserer Vorfahren, den Verlust unserer Wurzeln, Umweltverschmutzung, Krankheiten, Prostitution, sexuelle Kommerzialisierung von Kindern, Drogenabhängigkeit und vergiftetes Wasser.“

Heute sind wir ein Volk, was weder Politiker*innen und noch viel weniger den Behörden Glauben schenkt. Sie haben unsere Glauben zu oft missbraucht. ...

Wir sind Männer und Frauen eines dauerhaften politischen Kampfes und wir sagen immer wieder, dass wir nicht aufgeben werden bis das Schlechte gut ist, das Gute besser ist und das Beste ausgezeichnet ist.“

Ein weiterer Teil der Steinkohle, die hier benutzt wurde und wird, stammt aus dem Kuzbass aus Russland. Durch den Abbau sind dort 93,8% der Trinkwasservorräte vergiftet und Krebs- und Lungenkrankheiten häufen sich. Menschen werden aus Dörfern vertrieben – eine Kontinuität des Kohleabbaus weltweit. Valentina Bekrinova aus dem Kuzbass sagt dazu:

„Ich bin eine Schorin, so wie die meisten Menschen hier im Dorf Chuvashka. ... Vor meinem Haus beginnt der Sibirginski Tagebau, hinterm Haus die Kohlehalde einer anderen Mine. Das Dorf ist umzingelt. Überall ist Kohlestaub. Die Explosionen aus den Minen bringen das ganze Haus zum Wackeln. Das Fundament sinkt immer weiter ab und im Gewächshaus springt das Glas. Aber die Bergbauunternehmen kommen für den Schaden nicht auf. ... 2017 war das erste Jahr, in dem keine Beeren mehr auf den Sträuchern gewachsen sind. Die Bodenqualität ist aufgrund des Kohlestaus mittlerweile sehr schlecht. Auch meine Tomaten gehen ein oder verrotten. Früher habe ich Nahrung im Wald gesammelt, aber die Pflanzen sind krank geworden. In der schorischen Kultur essen wir viel Fleisch. Wir haben wilde Enten gejagt und Fische geangelt. Das war bevor alle Fische gestorben sind ... Selbst das Wasser ist schlecht und stinkt nach faulen Eiern. Es enthält Kohle und Eisenerz und macht uns krank. Der Fluss ist verschmutzt, der Stausee radioaktiv verseucht.“

Doch die Menschen wehren sich. Zwei Dorfbewohner legten mit einer Sitzblockade vor der Kohlegrube den Betrieb stundenlang lahm, sie werden nun auf Schadensersatz verklagt – woher mir das nur bekannt vorkommt? Eine Umweltorganisation, Ecodefence klagte gegen den Kohleabbau, gewann tatsächlich und ein Kohleabbauprojekt wurde gestoppt. Ecodefence war ein paarmal zu oft erfolgreich und wird mittlerweile als „foreign agent“ verfolgt. Die Vorsitzenden der Organisation

leben mittlerweile in Deutschland, seit es in Russland vollkommen unmöglich geworden ist, Kritik zu äußern. Politisches Asyl für die Menschen, die überhaupt erst aktiv werden mussten, weil der Kohlekonsum hier den Kohleabbau und damit die Menschenrechtsverletzungen dort fördert. Inzwischen sorgte auch in Russland in den Dörfern der Schor*innen die Geheimpolizei dafür, dass die sich wehrenden Menschen ihre Jobs und damit Lebensgrundlage verloren.

Ähnliche Kämpfe gibt es überall auf der Welt, gegen Kolonialismus, gegen Unterdrückung, gegen die Ausbeutung der Natur ob für Kohleabbau oder unter grünem Vorzeichen, wenn beispielsweise für Lithiumabbau für Akkus das Trinkwasser geraubt wird oder für den im Kapitalismus dank Wachstumszwang unstillbaren Hunger nach Strom Staudämme im Amazonas gebaut werden. Wenn Indigene die Klimakonferenz stürmen, tun sie das nicht, weil sie ansonsten so viel gehört werden, sondern weil ihnen sonst nichts bleibt. Von den meisten dieserr Kämpfe bekommen wir oft viel zu wenig mit.

Wenn Menschen so viel Leid erfahren, wenn sie kämpfen können unter Lebensgefahr und trotzdem oft noch etwas an Optimismus bewahren, dann gibt es keinen Grund, warum wir hier nicht wenigstens das tun sollten, was wir können.

NRWE

Bewegen wir uns mal wieder zurück nach NRWE, obwohl es wahrscheinlich auch ginge tagelang über all die Klimakämpfe anderswo zu reden. Die Bezeichnung NRWE benutze ich, um die enge Verknüpfung von RWE und der Regierung von NRW deutlich zu machen. RWE ist für einen durchaus relevanten Teil der weltweiten Treibhausgasemissionen verantwortlich, also für genau die Auswirkungen, die wir jetzt schon überall auf der Welt sehen. Das Kohlekraftwerk Neurath wiederum leistet dazu einen relevanten Beitrag als 2021 größtes in der BRD.

Ach ja, das letzte Wort ist auch dafür da, was über mich zu erzählen: Wenn ich mich richtig erinnere, war ich auf der RWE-Hauptversammlung vor über 10 Jahren, kurz bevor die letzten Blöcke des Kohlekraftwerks Neurath in Betrieb gingen und hörte staunend dem RWE-Vorstand zu, als er erläuterte, dass dies ein Beitrag zum Klimaschutz sei, schließlich sei das Kraftwerk viel effizienter als die bisherigen. Im gleichen Foliensatz wurde stolz der erneuerbare Energien-Anteil von 4% am Strommix von RWE präsentiert, im BRD-Durchschnitt waren es damals schon 10%. Diese Absurdität hat mich nachhaltig beeindruckt, mit welcher Ignoranz Menschen so einen Blödsinn vertreten können. Als ob ernsthaft Investitionen in ein Kohlekraftwerk das Klima schützen könnten, wo doch klar ist, dass dadurch Emissionen verursacht werden, die es bei anderen Energieträgern viel weniger gibt. Ein bisschen mehr Effizienz hilft halt nicht, wenn wir auf einer Welt leben wollen, die nicht täglich von Naturkatastrophen heimgesucht wird. Das war auch damals schon klar. Viele Aktivist*innen protestieren in und außerhalb der Hauptversammlung, gegen die Kohleverstromung. RWE war es egal und leider haben diese Proteste – alle im legalen Rahmen – einfach für sich alleine nichts gebracht. Die Polizei schützte die Hauptversammlung, damals wie heute sind die Büttel des Staates immer zugegen um RWEs Profite zu schützen.

Innenminister Reul war beim Hambacher Forst eifrig bemüht, Gründe zu finden für seinen politischen Beschluss zur Räumung. Am Ende musste eine Bauverordnung herhalten, dass das vorgeschoben war, gab er sogar offen zu. Geräumt wurde trotzdem. Sogar die Polizist*innen fühlten

sich instrumentalisiert für politische Interessen, erst recht nachdem ein Gericht dann entschied, dass vorläufig doch nicht gerodet werden dürfe. Das gleiche Gericht, was dann doch unter dem politischen Druck nachgab und die Räumung des Hambacher Forsts mit Vorwand des Baurechts für rechtmäßig erklärte. Im Zweifel ist auf die Institutionen oft wenig Verlass, auch wenn das ganze Hin-und-Her und vor allem die jahrzehntelangen Proteste (auch und besonders die illegalen, wie im Hambi) dazu geführt haben, dass heute dort nicht mehr gerodet wird. Auch wenn der Wald wahrscheinlich sterben wird, weil das Wasser für den Braunkohleabbau weiter abgepumpt wird.

Durch die Auseinandersetzungen damals, die Besetzung von Lützerath und auch durch viele Aktionen wie die hier verhandelte, wurde erreicht, dass die Grünen sich verpflichtet sahen, einen Kompromiss auszuhandeln und so tatsächlich mehrere Dörfer nicht mehr abgebaggert werden. Sie wollten weitere Auseinandersetzungen, getragen von breiten Bevölkerungsschichten wie im Hambacher Forst verhindern. Also erzählen Sie mir nicht, legaler Protest außerhalb von irgendeinem relevanten Gelände wäre das Mittel zum Erfolg oder es würde helfen sich an Parteien zu wenden: Ich weiß, dass Sie das wieder behaupten werden, bewiesen haben Sie es nicht – darin, dass Sie es nicht müssen, zeigt sich die Arroganz und Beteiligung der Gerichte.

Solange die Verflechtungen von RWE und Regierungen so eng sind, ist es schwer dazwischen zu kommen. Sowohl die Stadt Grevenbroich als auch die Stadt Mönchengladbach halten Anteile an RWE und die Justiz hier soll unabhängig sein? Wir haben gesehen, dass die Justiz genau das nicht ist, in Grevenbroich oder auch hier in den Parallelverfahren, wo die Richterin erst im zweiten Verfahren merkte, dass sie überhaupt nicht verstanden hatte, was an dem Tag eigentlich passiert war. Egal, fürs Verurteilen reicht es. Und ja auch hier: Zwei Polizisten wollen mich in zwei vollkommen unterschiedlichen Lock-On-Vorrichtungen vollkommen sicher identifiziert haben – Sie haben es bisher nicht mal gemerkt, dass das alles nicht zusammen passt. Egal, fürs Verurteilen wird's schon reichen, weil irgendwie gehöre ich bestimmt dazu und wen interessiert schon, was genau passiert ist?

Im Namen des Volkes?

Sie wollen gleich ein Urteil sprechen, im Namen des Volkes. Im Namen welches Volkes? Was für eine Konstruktion ist das überhaupt, ein Volk, eigentlich hätte ich gedacht, dass wir dieses Denken überwunden hätten. Immer wenn wir von so etwas wie Volk sprechen, beinhaltet das, dass definiert wird, wer dazu gehört und alle anderen sind dann eben die anderen, bei denen egal ist, was sie meinen, egal ist, ob etwas in ihrem Namen ist oder nicht. Entscheiden dürfen nur die, die dazu gehören. Hier im Gericht ist das noch absurder, alles wird an drei Personen übertragen (also eigentlich an eine und zwei die alles abnicken, alle drei mit Hochschulabschluss), die sollen dann für ein wie auch immer definiertes Volk sprechen, dem sie zuvor explizit verboten hat, die eigene Meinung einzubringen.

Im Namen des Volkes, werde ich dazu gezählt? Das Urteil ergeht nicht in meinem Namen und ziemlich sicher auch nicht im Namen meiner Freund*innen oder Kompliz*innen. Es ist immer noch ein Urteil einer Herrschaftsinstitution, mit der ein Großteil der Bevölkerung ziemlich wenig zu tun hat. Ein Urteil vor allem von denen, die ein bequemes Leben haben. Kein Urteil derer, deren Wälder gerade abbrennen, deren Ernten gerade vertrocknen oder derer, die gerade an durch Hitze

verursachten Nierenversagen sterben. Einmal zur Erklärung, falls die Fakten bei Ihnen noch nicht angekommen sein sollten, wenn doch der Klimawandel angeblich hier keine Rolle spielt: Durch den Klimawandel verursacht gibt es in vielen Gegenden der Welt lang anhaltende Dürren. In Brandenburg führt das „nur“ zu Wasserknappheit und Rationierung des Wasserverbrauchs. In Ostafrika führen die Dürren zu Hungersnöten. Und weltweit wird es aufgrund der Dürren immer schwieriger Waldbrände zu bekämpfen, immer mehr der für den CO2-Haushalt doch so notwendigen Bäume brennen ab. Menschen, die in Katar auf den Baustellen zur Weltmeisterschaft arbeiteten, starben nicht nur direkt an der Hitze, sondern auch an dadurch zunehmend verursachten Krankheiten wie Nierenversagen bei jungen und gesunden Menschen. All das passiert auch, weil RWE weiter Kohle verbrennen darf. 25 % der deutschen CO2-Emissionen lagen 2018 allein bei RWE. All das geht, weil für Politiker*innen und Richter*innen und viele andere ein paar Arbeitsplätze und der bisherige Luxus wichtiger sind als all das Sterben. Eine Klage eines Bauern aus Perus gegen RWE wurde abgewiesen, keine Verantwortungsübernahme von niemand hier. Und trotzdem frage ich mich, was all die Menschen, die von den Dürren und Hitzewellen betroffen sind, zu all dem hier sagen würden, dazu dass ich hier angeklagt bin und nicht RWE. Fakt ist: Sie wurden nicht gefragt.

Und so urteilt ein Gericht, weit weg von den Problemen dieser Welt. Und das ist immer so und strukturell so, denn diejenigen die richten, haben oft sehr wenig Bezug zu denen, über die sie richten, weil sie einer anderen Gesellschaftsschicht angehören. Welcher Richter kennt den Gedanken darüber, ob das Geld noch bis zum Ende des Monats für Essen reicht? Welche Staatsanwältin hat Freund*innen, die von der Polizei täglich auf Grund rassistischer oder klassistischer Kontrollen schikaniert werden? Dabei ist all dies Alltag, nur ein kleines Beispiel aus einem der erstinstanzlichen Verhandlungstage: Bei der Sitzblockade vorm Kohlekraftwerk war die einzige Person, welche von der Polizei kontrolliert wurde, diejenige, die als Mensch of Color wahrgenommen wurde – mit Sicherheit kein Zufall. Und wie viele Freunde des Richters wohnen in sogenannten sozialen Brennpunkten? Warum dürfen Menschen mit Schulden keine Schöffinnen werden? Warum haben beide Schöffinnen hier studiert und warum halte ich das nicht für einen Zufall? Warum haben die meisten Menschen, die auf Anklagebänken oder in Knästen sitzen nicht studiert? Vielleicht irre ich mich und habe Vorurteile und alles ist hier ganz anders. Aber oft ist es so, auch im Gerichtssaal findet ein Klassenkampf statt, von oben, mal wieder. Ob das nun unbewusst oder in vollem Wissen der Zustände auf der Welt passiert, ist eigentlich egal, es ist beides schlimm.

Übrigens ist es auch beim CO2-Ausstoß so, das der umso größer ist, je mehr Geld Menschen haben und relativ unabhängig davon, ob sie sich selbst für umweltbewusst halten. Reichtum ist also ein Problem, ein weiteres der Probleme um deren Abschaffung wir uns kümmern sollten, für ein gutes Leben für alle, anstatt mich hier vor Gericht zu stellen. Das mag naiv klingen. Und illusorisch. Aber die eigentliche Illusion ist doch das Festhalten am weiter so. Die Abschaffung von Reichtum mag auch unmöglich erscheinen, ohne das System zu stürzen. Ja, diesen Einwand teile ich. Die logische Konsequenz daraus erscheint mir aber eine andere zu sein, als die von Ihnen vorgeschlagene.

Strafe

Meine Freund*innen und ich haben uns jetzt lange mit dem Gedanken an Knast rumgeschlagen,

was mich betrifft, auch in viel zu vielen schlaflosen Stunden. Hier wurde relativ deutlich gemacht, dass es dazu nicht kommen wird, diesmal nicht. Zumindest nicht, solange wir brav unsere Strafen zahlen. Und trotzdem oder gerade deshalb ist die Drohung damit in meinem Alltag stets präsent, denn es ist ein Bestandteil von Kämpfen, war es immer schon, wird es wohl noch länger bleiben.

Menschen werden verurteilt und weggesperrt, für Gericht und Gesellschaft sind sie dann erst mal weg, ohne dass ihr weiterer Alltag eine Rolle spielen würde. Diejenigen die richten, die tagtäglich Menschen genau dazu verdammten, wissen nicht wirklich, was sie tun. Sie haben nie das Schlüssel-Klappern gehört, das sich auf dem Flur nährt, nie gespürt, wie es sich anfühlt, wenn der Schlüssel sich im Schloss dreht und wieder nur der Blick auf Gitter bleibt. Wie es ist, einer Wespe zu erklären, dass sie jetzt nach draußen fliegen müsste, weil du es ja nicht kannst. Die Wegsperrenden wissen nicht, wie jeder ausgesprochene oder noch schlimmer unausgesprochene Befehl ein Stück von dir nimmt. Wenn bei der alltäglichen Erniedrigung gehorchen zu müssen, der Puls in den Schläfen schreit (frei nach der Musik von „Früchte des Zorns“). Was es mit Menschen macht, ihre Bettwäsche präsentieren zu müssen, ob auch ja keine Löcher drin sind und nur die Wahl zwischen Lachen ob der Absurdität des Rituals oder Weinen ob der Erniedrigung besteht. Wie es ist nicht zu wissen, wohin mit der Anspannung, mit der plötzlich und unvermittelt entstehenden Aggressivität, geboren aus einer Situation, in der es nie einen sicheren Ort gibt, in der permanent andere die Kontrolle haben. Nicht zu ahnen, welche Auswirkungen das hat, wenn die Konzentration schwer fällt und Isolation das Gehirn beeinträchtigt. Nicht das dort verursachte Leid zu spüren und die Verzweiflung, die aus den Poren des Gemäuers rinnt. Und zu verdrängen, dass ein Teil von dir immer dort bleiben wird.

Und das ist nur ein kurzer Eindruck, es gibt auch die harten Fakten: Knäste führen zu mehr Kriminalität, nicht zu weniger. Menschen sind überfordert, wenn sie rauskommen und das soziale Umfeld weggebrochen ist und die Rückfallquoten sind riesig. Ich finde das logisch. Warum soll auch ein Ort, der geprägt ist von permanenter und überall mindestens mitschwingender Gewalt zu weniger Gewalt führen? Bevor ich das erste Mal festgenommen wurde, spürte ich fast nie den Hauch einer Aggressivität in mir.

Oscar Wilde sagte dazu: „Wenn man die Geschichte erforscht, nicht in den gereinigten Ausgaben, die für Volksschüler und Gymnasiasten veranstaltet sind, sondern in den echten Quellen aus der jeweiligen Zeit, dann wird man völlig von Ekel erfüllt, nicht wegen der Taten der Verbrecher, sondern wegen der Strafen, die die Guten auferlegt haben; *und eine Gemeinschaft wird unendlich mehr durch das gewohnheitsmäßige Verhängen von Strafen verroht als durch das gelegentliche Vorkommen von Verbrechen*. Daraus ergibt sich von selbst, dass je mehr Strafen verhängt werden, um so mehr Verbrechen hervorgerufen werden... Je weniger Strafe, um so weniger Verbrechen.“

Natürlich sind diese Zusammenhänge schon lange belegt. Aber irgendwie macht es sich gerade besser, härtere Strafen zu fordern, entgegen aller wissenschaftlichen Erkenntnisse, weil es einfacher ist die Bot*innen zu bestrafen als gegen die Klimakrise zu handeln. Gerade bei der Klimakrise – handeln entgegen dem gewonnenen Wissen scheint gerade „in“ zu sein. Und ich vermute, dass dieses Gericht sich anschließen wird – und es wird sich sogar noch großzügig dabei vorkommen, wenn es eben doch keine Haftstrafe gibt. Ich vermute, es wird herablassend verkünden, dass weniger genug sei – aber Strafe sein muss und sich so der Straflogik anschließen.

Warum auch immer es irgendwem sinnvoll erscheint, andere leiden zu lassen. Wäre nicht so mein

Ding. Ich kann das wirklich auf keiner Ebene nachvollziehen. Aber es gibt Menschen, denen das ganz offensichtlich Spaß macht andere zu schikanieren, ich konnte das auch hier am Landgericht leider zu Genüge erleben. Wir haben die Einlasskontrollen hier schon häufiger thematisiert, Richter und Schöffinnen war das immer ziemlich egal. Klar, sie sind davon auch nicht betroffen.

Dabei dienen die Kontrollen ganz offensichtlich dem einzigen Zweck der Demütigung. Es geht nicht darum, mir irgendwelche gefährlichen Gegenstände abzunehmen. Ich habe immer alles mit rein bekommen, was nötig war – inklusive einer Metalltrinkflasche, bei der das natürlich gefährlich wäre, wenn ich die durch die Gegend werfen würde oder was drin verstecken würde. Ich durfte sie behalten, ja, zum einen, damit es keine Auseinandersetzungen darum geben muss, aber vor allem, weil niemand ernsthaft davon ausgeht, dass ich hier Metallflaschen durch die Gegend werfen würde – ich weiß das, Sie wissen das, die Justizwachtmeister*innen wissen das. Es geht hier also nicht um irgendwelche Gefahren.

Es geht darum, meine Freund*innen und mich zu quälen. Es gibt keinen sachlichen Grund wenn solidarische Prozessbesucher*innen sich nur unter Aufsicht im Gebäude bewegen dürfen, zweimal die ganze übergriffige Abtatschprozedur durchzuführen – auch hier geht es mehr um Erniedrigung. Die ganze sogenannte „taktile Kontrolle“, würde mindestens so wie sie hier durchgeführt wird, in anderem Setting als sexueller Übergriff definiert werden, an die Brüste greifen, in den Schritt greifen. All das ist eine dieser – mehr oder weniger – subtilen Nebenbei-Strafen, all das was nicht mal offiziell als Strafe gilt, was nicht mal offiziell als Gewalt eingestuft wird.

Wir haben wenig Wahl, das über uns ergehen zu lassen, denn wir kommen sonst nicht rein. Ich habe Freund*innen, die das Setting nicht ertragen. Ich hasse es von irgendwem zu irgendwas gezwungen zu werden und dennoch, nein, mein Trotz war mir nicht wert, die Berufung zu riskieren. Wenn dann noch die Justizwachtmeister*innen fragen, ob sie sich das gefallen lassen müssen, wenn mal ein Tablett etwas unsanfter auf dem Stapel landet, dann frage ich mich, ob sie eigentlich überhaupt etwas merken, sich nie mal die Frage gestellt haben, wer sich hier was gefallen lassen muss. „Eine klassische Täter-Opfer-Umkehr“ kommentierte eine Freundin, als ich ihr davon erzählt habe.

Das Problem ist, ich glaube tatsächlich, dass sie ihre eigene Gewalt nicht mal wahrnehmen. Aber gerade das sollte eine riesige Besorgnis auslösen, denn es zeigt so eindeutig, dass es so falsch ist, wenn irgendeiner Person das Recht gegeben wird, Gewalt auszuüben, was es hier wird – durch den vorsitzenden Richter, durch den Gerichtspräsidenten, durch den Staat. Menschen gewöhnen sich an die Gewalt, die sie rechtmäßig ausüben, ja finden sogar Freude daran (ich bin nicht so stumpf, das nicht zu merken) – oder sie haben sich den Job ausgesucht, weil sie halt genießen, Macht über andere zu haben. Ich weiß nicht, was davon schlimmer ist, aber im Grunde spielt es auch keine Rolle.

Ich weiß es nicht, ob hier das Gericht und die Justizwachtmeister*innen tatsächlich glauben alle gleich zu behandeln oder ob Lügen lernen hier zur Ausbildung gehört. Sie sagen jedenfalls immer wieder, sie würden alle immer gleich behandeln. Sie sagen es, während sie das Gegenteil tun, während andere Menschen bei den Einlasskontrollen an uns vorbei geführt werden – und nein, nicht nur Rechtsanwält*innen (auch wenn das auch schon „alle gleich“ Lügen strafen würde), sondern auch Menschen, die wegen anderer Dinge zum Gericht kommen, aber eben nicht so aussehen, als ob sie zu uns gehören. Sie kennen unsere Namen, weigern sich aber ihre zu nennen. Ja, ich muss gestehen es fällt mir schwer, bei diesem offensichtlich belogen werden ruhig zu bleiben. Sie regen

sich auf, sich weil wir nicht grüßen. Würden Sie wen freundlich grüßen, wer Sie permanent und durchgängig anlügt und Ihnen Gewalt antut und dabei meint, das wäre das normalste der Welt? Nein, bei dieser Verschleierung von Gewaltverhältnissen mag ich nicht mitmachen.

Manchmal würde ich es denen gönnen, die Gewalt ausüben, Befehle befolgen oder Strafen verhängen, die Erfahrung mal selbst zu machen auf der anderen Seite zu stehen. Aber wenn ich näher darüber nachdenke – selbst das nicht, weil es nichts bringt. Weil Strafe niemanden besser macht. Weil wir uns nur in Freiheit und freiwilliger Kooperation weiter entwickeln können. Ich weiß, warum ich meine Seite gewählt habe. Nicht zum ersten und hoffentlich auch nicht zum letzten Mal.

Eins habe ich gelernt, auch durch all die Repression des Staates: Es gibt da diese schwarze Flamme in meinem Herzen, die auflodert bei jeder Ungerechtigkeit. Jede davon nährt den Hass auf die Schergen dieses Staates, auf die Feind*innen der Freiheit. Er schürt das Feuer dieser Flamme, die mal auf kleiner Flamme, mal lichterloh brennt in dem unstillbaren Verlangen nach Freiheit. Ein Brennen voll Solidarität mit all den Kompliz*innen, in freudiger Erwartung einer neuen, lebendigen, freien und ökologischen Welt auf den Trümmern der alten.

Das mag alles sehr pathetisch und groß klingen. Aber wie wenn nicht durch eine große Erzählung einer anderen, besseren Welt, sollten oder könnten wir Menschen erreichen? Und wovon wenn nicht einer Vision für die sich zu streiten lohnt, wurden denn frühere Kämpfe beflügelt? Es sind Ideen, die kein Gericht der Welt umbringen oder wegsperren kann (genausowenig übrigens wie sich Probleme wie die Klimakrise wegsperren lassen).

Kriminalität

Es ist kein Zufall, dass ich hier angeklagt bin und nicht RWE oder die Herrschenden, welche die Gesetze machen, welche internationale Klimaschutzabkommen brechen.

Es ist in diesem Staat Gesetz, dass RWE Kohle verbrennen darf und damit nicht nur unser aller, sondern vor allem Leben und Zukunft der Menschen auf der Welt, die nichts von dem Strom haben, durch den Schornstein jagt. Trotzdem ist es wichtig dagegen vorzugehen. Dann ist es richtig, kriminell zu sein.

Wenn in diesem Staatenverbund Menschen, die unter anderem auf Grund der sich verschärfenden klimatischen Verhältnisse, aus ihren Herkunftsgebieten fliehen, im Mittelmeer ertrinken an der Grenze der Festung Europa, dann ist es richtig das nicht hinzunehmen und Fluchthilfe zu organisieren, also kriminell zu werden.

Wenn in diesem Staat die Menschen verfolgt werden, die sich an Gemälde oder Straßen kleben um verzweifelt darauf aufmerksam zu machen, dass es nicht so weiter gehen kann wie bisher – und sie dafür in den Knast gesteckt werden sollen. Wenn im gleichen Staat die Regierenden, ob Verkehrs- oder Wirtschaftsminister Klimaschutzgesetze brechen können ohne dass sie auch nur den Hauch von Konsequenzen tragen müssen – und sich vor allem nichts ändert, dann kann doch die Antwort nur sein, den Staat und seine Gesetze nicht als Handlungsmaxime oder moralische Leitplanke anzunehmen. Wenn im gleichen Atemzug auf der Klimakoferenz ein Ausstieg aus fossilen Energien gefordert und neue Gas-Kraftwerke zu Hause geplant werden – ist das dann die berühmte deutsche Leitkultur?

Deshalb fühle ich mich all denjenigen die als Kriminelle verurteilt werden, immer näher als denen, die diese Verurteilungen aussprechen, auch wenn ich auf Grund meiner Sozialisation ihre Sprache manchmal beherrschen kann. Jeder Mensch hat die Wahl.

Ängste

Wir haben auch die Wahl, wenn wir Angst haben. Nicht nur ich habe Angst. Nein, im Gegenteil, Angst ist der vorherrschende Affekt der jetzigen Phase des Kapitalismus (habe ich in einer schlauen Broschüre gelesen). Was ich damit meine? Wir alle werden aktuell stark von Ängsten bestimmt und immer wieder wird aus Angst gehandelt – mit teils katastrophalen Folgen (deshalb hasse ich so, wenn ich der Angst nachgebe).

Ich lese mal wieder in den Nachrichten „fast zu spät für die Umwelt“ heißt es bei der Tagesschau zum UN-Bericht GEO-7. „Um die Umwelt steht es schlimmer als befürchtet: Die Temperaturen steigen weiter, Arten verschwinden immer schneller, Müllberge wachsen.“ Alles nichts neues, alles wie immer, diese Art Nachrichten bin ich inzwischen gewohnt. Seit vielen Jahren ist klar, dass die veröffentlichten wissenschaftlichen Daten zur Klimakrise immer eher vorsichtig waren um ernst genommen zu werden und dass sie so gut wie immer von der Wirklichkeit übertroffen werden und es katastrophaler kommt als zuvor gedacht. Und ich ärgere mich über die Angst der Wissenschaftler*innen, die in den letzten Jahrzehnten immer lieber die für das Klima bessere Variante angenommen haben, um nicht von Leugner*innen auseinander genommen zu werden, statt die realistischen Szenarien tatsächlich anzusprechen.

Während ich weiter lese, kommt der nächste Ärger hoch. Die Chefin der UN-Umweltorganisation Inger Andersen, meint die Menschheit stehe vor einer einfachen Wahl, „den Weg weiterzugehen in eine Zukunft, die von Klimawandel, schwindender Natur, degradierten Böden und verschmutzter Luft verwüstet ist. Oder eine Kursänderung vorzunehmen, um einen gesunden Planeten, gesunde Menschen und gesunde Volkswirtschaften zu sichern.“ Der Weg dorthin soll darüber gehen, weg vom Bruttoinlandsprodukt zu kommen als Maß aller Dinge, sondern auch den Zustand der Umwelt und das Wohlbefinden der Bevölkerung miteinzubeziehen. Ich ärgere mich über die Feigheit, nicht zu benennen, was das eigentliche Problem und was aus den Formulierungen nur zwischen den Zeilen lesbar wird: Der Kapitalismus. Warum macht es Wissenschaftler*innen so viel Angst, zu benennen, dass das jetzige Wirtschaftssystem einfach nichts taugt zum Klimakrise bekämpfen? Immer mehr Wachstum führt eben zwangsläufig zu immer mehr Ressourcenverbrauch und damit mehr Zerstörung, so einfach ist es. Grüner Kapitalismus ist eine Illusion.

Was hält sie ab von ehrlicher Kommunikation? Ist es die Angst dann als Wissenschaftlerin nicht mehr ernst genommen worden? Die Angst, keine Fördermittel mehr von irgendwelchen Unternehmen zu bekommen? Die Angst auf Ablehnung zu stoßen? Ehrlich gesagt ist mir das ziemlich egal, denn es kommt nicht darauf an. Es kommt darauf an, sich selbst ernst zu nehmen, nicht keine Angst zu haben, aber sie im Zweifel auch mal überwinden zu können.

Oder ist es sogar so, dass der Kapitalismus und das jetzige Funktionieren oder besser Nicht-Funktionieren der Welt und Gesellschaft so tief in uns drin steckt, dass wir uns gar nichts anderes mehr vorstellen können? Dass wir so Angst vor Veränderung haben, dass es uns egal ist, ob die Flüsse über die Ufer treten oder die Felder Brandenburgs in der Hitze verdorren, so lange es nicht heißt, ein bisschen Bequemlichkeit aufzugeben und mehr in Frage zu stellen?

Zumindest bei vielen Menschen nehme ich das so war. Gerichte sind da keine Ausnahme, sondern bestätigen diese Regel besonders. In Worten, Beschlüssen und Urteilen gegen mich und meine Freund*innen heißt es, wir müssten verurteilt werden zur Verteidigung der Rechtsordnung, denn was wäre, wenn das alle machen würden, selbst die Initiative ergreifen? Das würde zu Chaos führen, das friedliche Zusammenleben wäre gefährdet, wenn anerkannt würde, dass es so nicht weiter geht. Ich lese auch daraus vor allem Angst, Angst vor Veränderung, Angst davor mal etwas anderes auszuprobieren als das bisherige, vielleicht auch Angst um die eigenen Privilegien. Das Problem ist doch auch, es gibt gerade kein friedliches Zusammenleben. Was bitte ist friedlich an dem steten Kampf um Rohstoffe um sie zu verbrennen? Wo ist ein Polizeiknüppel friedlich oder eine Armee? Was bitte ist friedlich an Justizwachtmeister*innen, die andere betatschen oder

einsperren? Nein, diese Welt ist nicht friedlich, die Rechtsordnung ist nicht friedlich, sondern sie basiert auf Gewalt. Einer Gewalt die von denen, die sie ausüben nicht mal als solche empfunden wird. Und da habe ich noch gar nicht von der Gewalt angefangen, welche die Industriestaaten zeit Jahrzehnten ausüben, indem sie die Erde lebensfeindlicher machen, indem sie Spezies ausrotten oder das Klima anheizen.

Ich habe neulich in einem Gericht eine Schöffin erlebt, die beim letzten Wort der Angeklagten geklatscht hat. Wenn Blicke töten könnten, wäre sie beim Blick der Richterin sicher tot umgefallen. Und beim Urteilsspruch einer Richterin in Flensburg, die einen Baumbesetzer wegen rechtfertigendem Notstand auf Grund der Klimakrise freisprach, bin ich vor Unglauben, das zu erleben, fast von der Bank gefallen. Aber mir hat es gezeigt: Es ist in jeder Situation möglich, eine eigene Meinung zu vertreten und Mut zu beweisen. Es sind die überraschenden Momente der Solidarität, die am schönsten sind.

Und auch da wünschte ich mir, dass Sie, die sie hier gleich richten ihre Angst überwinden würden und sich die Frage ernsthaft stellen würden: Was wäre wenn das alle machen würden? Könnte das nicht der Beginn einer anderen, besseren Welt sein? Ist es wirklich nötig mich zu verurteilen?

Sich fügen...

Nein, ich glaube das nicht wirklich, dass Sie sich gegen eine Verurteilung entscheiden und ich habe auch Angst – Angst weil ich weiß, dass Sie Macht über mich haben. Ich bin ein Mensch und keine Maschine. Und dennoch: Komplette Macht gibt es nur, wenn wir sie zugestehen und uns unterwerfen. Um dann komplett in Mutlosigkeit und Ohnmacht zu versinken. Deshalb der Appell an alle: Gebt nicht auf, wir haben ein gutes Leben für alle zu gewinnen und unsere Ketten zu verlieren. Weil es Erich Mühsam so gut zusammengefasst hat vor über 100 Jahren:

„Ich hab's mein Lebtag nicht gelernt,
mich fremdem Zwang zu fügen.
Jetzt haben sie mich einkasernt,

...

Doch ob sie mich erschlägen:
Sich fügen heißt lügen!“

Ich nehme mir das zu Herzen, und hebe mir das Nachgeben für die Fälle auf, wo ich überzeugt wurde, falsch zu liegen. Und ich bin überzeugt, dass es viele Dinge gibt, die falscher sind als Kohlekraftwerke zu blockieren, zum Beispiel mit dem Auto fahren, Kohlestrom beziehen, Menschen verurteilen und in Knäste stecken.

Zum Schluss möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die auf die ein oder andere Art ihre Ängste oder Vorbehalte überwunden haben:

- den wunderbaren Menschen, die uns ohne uns zu kennen Übernachtungsmöglichkeiten angeboten haben während all dieser nervigen Prozesstage, keine Vorbehalte habend, obwohl wir Kriminelle sind
- denjenigen, die sich auch in Orten wie Grevenbroich gegen die Verklärung der Kohle stellen und für Klimagerechtigkeit werben, auch wenn alle Nachbar*innen gegen sie sind
- Menschen, die ihren Körper immer wieder in den Weg setzen, sei es in den Kohlegruben oder auf den Schienen der Kohlebahnen, egal ob bei Massenaktionen, bei der Verteidigung

- von Wäldern und Dörfern wie Lützerath oder in kleinen, autonomen Gruppen
- den anonyme Militanten, die uns als Angeklagten nach dem ersten heftigen Urteil ihre solidarischen Grüße sandten, indem sie versuchten die Hambach-Bahn zu sabotieren, vermutlich wohl wissend, dass es ihnen nicht anders ergangen wäre, wenn sie erwischt worden wären
- denjenigen, die lange im Knast gesessenen, die ihre auch schmerzhaften Erfahrungen geteilt haben, um uns im Zweifel auch darauf vorzubereiten
- denjenigen, die hoffnungslose Fälle wie diesen hier verteidigen und dabei mit meinen irrationalen Ängsten umgehen
- den anderen hier oder in Bergheim Angeklagten in gleicher Sache, dass wir trotz aller Ängste gemeinsam entscheiden konnten, da aufrecht durchzugehen und darüber enger zusammen wachsen konnten als es ohne diese Prozesse möglich gewesen wäre
- den beharrlichen Menschen, die immer wieder trotz aller Schikanen trotzdem hier zu den Prozessen gekommen sind, um uns nicht allein zu lassen, auch wenn es jedes Mal schwer ist, das hier über sich ergehen zu lassen, weil es darauf angelegt ist, Angst und Ohnmachtsgefühle zu erzeugen.
- denjenigen, die aus der Ferne die Prozesse verfolgt und uns Mut zugesprochen haben, immer und immer wieder

Und ich hoffe all diese Beispiele zeigen, dass es möglich ist, sich nicht von Angst beherrschen zu lassen und weiter zu kämpfen, ganz unabhängig von den Erfolgsaussichten, für eine Welt, in der es sich zu leben lohnt. Oder einfach nur, weil eine Geschichte davon, es wenigstens versucht zu haben viel schöner ist als eine, in der alle Katastrophen einfach so hingenommen werden. Wir haben etwas zu verlieren – aber so viel mehr zu gewinnen!